

Empfehlungen und Hinweise zum Nachteilsausgleich bei Legasthenie und Lese-Rechtschreibschwäche im Fach Informationstechnologie

Die vielfältigen theoretischen Lernprozesse und die praktischen Anwendungen am PC setzen ein sinnerfassendes Hören und Lesen voraus. Schülerinnen und Schüler mit Legasthenie/LRS haben aber Probleme beim Lesen- und (Recht-)Schreibenlernen und somit ist ihr Lernprozess gestört. Sie erhalten deshalb auch im Fach Informationstechnologie einen Nachteilsausgleich.

Die Entscheidung über Fehler liegt stets in der pädagogischen Verantwortung der Lehrkraft.

Legastheniker haben Schwierigkeiten

- in der akustischen und visuellen Erfassung,
- in der Sinnerfassung beim Lesen,
- in der Raumlage und mit der Reihung von Buchstaben,
- in der schriftlichen Wiedergabe gelesener Buchstaben und Wörter,
- in der Speicherung von Gelerntem.

Korrekturempfehlungen für kleine Leistungsnachweise (RSO § 49)

Fehler werden stets gekennzeichnet.

Tastfehler. Sie bedürfen einer besonderen Abwägung, denn auch beim Abschreiben von einer Textvorlage entstehen Fehler, die nicht erkannt werden. Nur eindeutig feststellbare Tastfehler zählen deshalb als Fehler, z. B. Versteigen (e – 4, z - 6), falsche Grundstellung, Umschaltfehler (z. B. am Satzanfang).

Verwechslungen korrespondierender Griffe (z. B. f – j, w – o, b – n, v – n, c – Komma) werden nicht als Fehler gewertet, da sie bei Schülerinnen und Schülern häufig auf Raumlageprobleme zurückzuführen sind.

Rechtschreibfehler werden nicht gewertet. Dies gilt auch bei der Nutzung von Rechtschreibhilfen, weil Schülerinnen und Schüler mit einer visuellen Wahrnehmungsstörung in gekennzeichneten Wörtern den Rechtschreibfehler oft nicht erkennen.

Normfehler (Verstöße gegen DIN 5008), **Formatierungs- und Bedienungsfehler** sowie **Abstands- und Zeilenfehler** werden wie bei allen anderen Schülern als Fehler gewertet.

Fachterminologie. Diese Begriffe zählen zum Grundwissen. Sollten sie von Schülerinnen und Schülern orthografisch falsch wiedergegeben werden, aber phonetisch erkennbar sein, zählt dies als Rechtschreibfehler und fließt nicht in die Bewertung mit ein. Allerdings ist die falsche Schreibweise zu korrigieren.

Übertragungsfehler. Durch die akustische und visuelle Wahrnehmungsstörung können Wörter, Zahlen, Zeichen und Formeln fehlerhaft erfasst werden. Oft kommt es beispielsweise vor, dass Schülerinnen und Schüler auch richtig Gelesenes fehlerhaft übertragen. Eindeutige Übertragungsfehler und deren Auswirkungen auf das Ergebnis sind deshalb nicht als Fehler zu werten.

Grundsätzlich gilt: Die Lehrkraft soll in ihrer pädagogischen Verantwortung entscheiden, um welchen Fehler es sich handelt und evtl. die ergänzende Meinung von Kolleginnen und Kollegen einholen. Ist die Fehlerursache und -art nicht eindeutig zuzuordnen, soll zugunsten der Schülerin bzw. des Schülers entschieden werden.

Hilfestellungen

Text- und Arbeitsvorlagen. Wenn es möglich ist, sind „vergrößerte“ Text- bzw. Arbeitsvorlagen zu verwenden, z. B. mit größerem Schriftgrad und größerem Zeilenabstand. Die Schülerinnen und Schüler sollen den Text bzw. die Aufgabenstellung außerhalb der Arbeitszeit gründlich lesen. Vor dem Arbeitsbeginn soll sich die Lehrkraft vergewissern, dass die Aufgabenstellung und der Textinhalt verstanden wurden. Bei Schülerinnen und Schülern mit Lese-schwierigkeiten wird angeraten die Aufgabenstellung in der Klasse laut vorzulesen.

Veränderung der Aufgabenstellung. Kurzarbeiten und Stegreifaufgaben – ohne Eingabe am PC – lassen sich durch eine Änderung der Aufgabenstellung, z. B. Multiple-Choice-Aufgaben, der Rechtschreib- und Leseschwäche anpassen. Weiter ist es möglich, den Umfang der Aufgaben zu verringern. In diesen Fällen ist der empfohlene Zeitzuschlag jeweils angemessen zu verkürzen.

Mündliche Bewertung. Häufig lassen sich schriftliche und praktische Leistungsnachweise durch mündliche Leistungserhebungen ersetzen.

Befreiung. Bei besonders fehlerhaften Schreibleistungen sind Schülerinnen und Schüler von bestimmten praktischen Leistungsnachweisen zu befreien, z. B. Richtigschreiben, 10-Minuten-Abschriften. Dies geschieht in Abstimmung mit der Schulleitung. Die fehlenden Noten sollen möglichst durch mündliche Leistungsnachweise ersetzt werden.

Besonderheiten bei praktischen Leistungsnachweisen

Texterfassung. Die betroffenen Schülerinnen und Schüler erhalten eine Zeitverlängerung, die dem angegebenen Prozentsatz in der schulpsychologischen Bescheinigung entspricht.

10-Minuten-Abschriften. Die geforderte Mindestanschlagszahl entspricht zunächst dem Lehrplan „Informationstechnologie“. Die betroffenen Schülerinnen und Schüler arbeiten genauso lange wie alle übrigen, müssen aber dem vereinbarten Prozentsatz der Zeitverlängerung entsprechend weniger Anschläge erreichen, z. B. bei einem Zeitzuschlag von 25 % (bei einer Mindestanschlagszahl von 800 Anschlägen: $800 \text{ Anschläge} \text{ minus } 25 \% \text{ Anschlagminderung} = 600 \text{ Anschläge}$). Die Bewertung erfolgt wie gewohnt nach Fehlerprozenten. Werden die vorgegebenen Mindestanschlüsse nicht erreicht, wird die Note herabgesetzt.

Diktate (z. B. Gestaltung von A4-Briefen). Anstelle des Diktates erhalten die Schülerinnen und Schüler den formlos ausgedruckten Text, der möglichst in vergrößerter Darstellung vorliegt. Während des Diktates schreiben sie den Text von der Vorlage ab.

Andere Leistungsnachweise. Die Arbeitszeit wird um den in der schulpsychologischen Bescheinigung vorgegebenen Prozentsatz verlängert. Die Bewertung erfolgt nach der Berücksichtigung des Nachteilsausgleiches wie für die übrigen Schülerinnen und Schüler.

Bei praktischen Arbeiten, z. B. Konstruktionen in TZ/CAD, Layoutaufgaben nach Vorlagen, bei denen schriftliche Aufgabenstellungen nur in geringem Umfang bzw. gar nicht erforderlich sind, ist die in der schulpsychologischen Bescheinigung festgelegte „Zeitverlängerung“ entsprechend zu verkürzen.